

***Zeitung***



***WAIS ROUS***

**Editorial**

**Weiße Rose**

**Iwwert d'Wäis Rous**

**Die Geschwister Scholl  
und die Weiße Rose**

**Die Gedanken sind frei !**

**"Widerstand und Menschlichkeit" - en  
Theaterstéck vum Lyoée Hubert Clement**

**Anmerkungen zur nationalen Identität**

**De Rietsextremismus hei am Ländchen :  
Argumenter fir de Lëtzebuenger ?**

**Nun stehen sie vor meiner Tür**

**Viruerteeler ?**

**Schlußwuert**

Kolleisch 1993



# EDITORIAL

Toute génération a le regard tourné vers son avenir, parfois au risque d'oublier le passé. Parfois aussi prémunie des leçons qu'elle peut tirer, avec le recul du temps, des expériences vécues par les générations qui ont précédé. Il est bon de relire l'histoire, car malheureusement il y a des contemporains qui ne comprennent ou ne veulent pas comprendre les erreurs commises dans le passé.

Dans les temps modernes, l'horreur nazie constitue le paroxysme de tout ce qu'il y a de monstrueux et de mal dans l'Homme. C'est à nous, jeunes, de garder ce fait vivant dans les mémoires. Jamais nous ne devons oublier ce dont l'Homme a pu être capable. Le message, que nous avons reçu de nos parents et grand-parents, doit être transmis, à travers nous, aux générations qui prendront la relève.

Chaque être humain sur notre Terre a le droit de vivre en tant que membre à part entière de la communauté humaine. Et cela sans distinction d'origine ou de religion.

En tant que jeunes, nous voulons construire dès maintenant notre avenir. Et comme la 'Weisse Rose' à l'époque, nous reprenons le flambeau; comme Hans et Sophie Scholl et leurs amis, nous nous engageons d'une autre façon et dans une bien autre société. A l'instar des frères Scholl, nous voulons préserver et propager un idéal, essentiel à nos yeux, à savoir celui de la Tolérance entre les hommes.

L'engagement pris l'année passée à travers la 'Wais Rous' nous a valu une grande surprise. En effet, la fondation René Oppenheimer, créée en souvenir et dédiée à sa mémoire, nous fait l'immense honneur et plaisir de nous accorder son prix 1993 de la fondation sous proposition de Monsieur Alfred Oppenheimer.

Monsieur Alfred Oppenheimer nous accorde sa confiance et par ce prix il nous soutient. C'est la raison pour laquelle ce prix nous est très cher et en même temps il nous encourage à continuer notre action.

Avec cette petite brochure, la 'Wais Rous' relance son activité après un certain temps mort et nous essayerons à l'avenir d'élargir notre rayon d'action au service de la tolérance.

En guise de remerciements nous dédions cette brochure à Monsieur Alfred Oppenheimer.

Alexandre Hoffmann

Est sage celui  
Qui apprend de chaque homme.  
Est honoré par les hommes  
Celui qui honore les hommes.

Principes des Pères

W E I S S E

R O S E

W eiss, als die Farbe der neutralen Toleranz  
E inig vereint, eifernd, kämpfend für Akzeptanz  
I nmitten der Jugend entstand sie jetzt wieder  
S ie die Rose, sie bricht die Anfänge nieder  
S o soll es auch nie mehr braunen Nebel geben  
E xtreme, aller Art erst weggeräumt, dann leben

R ichtig ist nur, niemals mehr stumm zuzusehen  
O der einfach aus Angst und Furcht mitzulaufen  
S eid wachsam, laßt Euch nicht für dumm verkaufen  
E s gilt, den Manipulationshahn abzdrehen

Daniel Neu (10.05.1993)

## D I E   W E I S S E   R O S E

Anfangs hießen wir gar nicht "Weisse Rose" ....

Jedoch gedrängt von einer seichten umgebenden Gefahr, taten wir uns zusammen um etwas zu tun. Am wichtigsten war es, daß wir begannen unsere Ziele und unsere Wege zu formen.

In dieser ersten Zeit war der Name noch nicht von allzu großer Bedeutung, und er war auch nicht äußerst bedacht, sondern sogar eher ziemlich leichtfertig gewählt worden.

(Wir nannten uns damals "AFC", anti-faschistischer Club. Gründungsdatum 09.06.1990)

Die gemeinsamen Unternehmungen beschränkten sich zu jener Zeit noch auf das Verteilen von Flugblättern und das Suchen nach neuen Mitgliedern. Jedoch gegen Mitte des Jahres 1991 verankerte sich der Plan zur Realisierung einer "Ausstellungswoche" im Atheneum zur informativen Sensibilisierung gegen aufkeimende Rechtsbewegungen.

Eine entscheidende Wende brachte wohl eine gemeinsame Teilnahme an der Fahrt des "Train commémoratif" der uns zur wohl grauenhaftesten Stätte menschlichen Vergehens führte, nach Auschwitz. (am 05.04.1992. Alexandre Hoffmann, Daniel Neu, Norry Schneider)

Lange schon suchten wir nach einer passenden Namensänderung, aber auf der Rückfahrt kam uns spontan die Idee den Namen der weißen Rose der Geschwister Scholl anzunehmen. Zu ihrem Gedenken, und weil die Einstellung, die Denkweise und die inbegriffenen Ziele genau auf das hindeuteten, was wir uns auch zur Aufgabe machen wollten, den Kampf für Toleranz...

So folgte denn auch die Verwirklichung eines schon lange gehegten Planes und gleichzeitig eine große Einstiegsaktion der noch jungen "weißen Rose". So wurde die Ausstellung "Rassismus heidach net" ein Riesenerfolg, die wir mit Unterstützung von diversen Organisationen:

Licra, Amnesty, ... und mit Hilfe der Direktion des "Kolléisch" sowie tatkräftigem Beistand verschiedener Lehrer und Schüler (nicht nur Mitglieder) mit relativ großem Aufwand während einer Woche im Atheneum organisierten.

Jetzt wurde die "Wäiss Rous" (wir adaptierten den Originalnamen) erst richtig bekannt. Beinahe alle inländischen Zeitungen berichteten und auch das "Hei-Elei"-Fernsehen interessierte sich für die damals noch verhältnismäßig kleine Schülergruppe. Von da an wuchsen wir und können im Grunde genommen nur über ständigen Zuwachs berichten.

Desweiteren sind noch Radiosendungen geplant und auch auf dem diesjährigen Schulfest werden wir nicht fehlen...

Le secrétaire





# Die Geschwister Scholl und die Weiße Rose

Unter dem Losungswort "Weiße Rose" riefen die Münchner Studenten Hans und Sophie Scholl zusammen mit einigen Freunden in einer Flugblatt-Serie zum Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft auf. Am 18. Februar 1943, vor 50 Jahren, fielen sie der Gestapo in die Hände, vier Tage später wurden sie in einem "Schnellverfahren" zum Tode verurteilt und mit dem Fallbeil hingerichtet.

*" Wegen Hochverrat wurden zum Tode verurteilt :*

*Der 24jährige Christoph Probst  
der 25jährige Hans Scholl  
die 22jährige Sophia Scholl.*

*Das Urteil wurde bereits vollstreckt.*

*Die Angeklagten haben im Kriege in Flugblättern zur Sabotage der Rüstung und zum Sturz der nationalsozialistischen Lebensform unseres Volkes aufgerufen, defätistische Gedanken propagiert und den Führer aufs gemeinste beschimpft und dadurch den Feind des Reiches begünstigt und unsere Wehrkraft zersetzt. Ihre Bürgerehre haben sie für immer verwirkt ... "*

**Am 22. Februar 1943 fielen die Begründer der Widerstandsgruppe "Die Weiße Rose" dem Naziregime zum Opfer.**

***" ... In einem zweiten, späteren Verfahren wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet :***

***Willi Graf***

***Professor Kurt Huber***

***Alexander Schmorell "***

**Diese Studenten wurden in den Tod gestürzt weil sie es gewagt hatten durch eine anonyme Flugblattaktion zum offenen Widerstand gegen die Nazidiktatur aufzurufen. Sie hatten den passiven Widerstand gepredigt und hatten es unternommen kritisch zu denken und dieses Denken ihren Mitmenschen mitzuteilen.**

**Worin bestand ihr Verbrechen ?**

**Während die einen sie verspotteten und sie in den Schmutz zogen, sprachen die anderen von Helden der Freiheit.**

**Aber kann man sie Helden nennen ? Sie haben nichts Übermenschliches unternommen. Sie haben etwas Einfaches verteidigt, sind für etwas Einfaches eingestanden, für das Recht und die Freiheit des einzelnen Menschen, für seine freie Entfaltung und ein freies Leben.**

**Sie haben sich keiner außergewöhnlichen Idee geopfert, haben keine große Ziele verfolgt; was sie wollten, war, daß Menschen wie du und ich in einer menschlichen Welt leben können.**



**Marie Perle, geboren am 9. 8. 1921,  
Lehrerin für Biologie und Philosophie,  
hingestrichelt am 27. 7. 1944**

**Und vielleicht liegt darin das Große, daß sie für etwas so Einfaches eintraten und ihr Leben dafür aufs Spiel setzten, daß sie die Kraft hatten, das einfachste Recht mit einer letzten Hingabe zu verteidigen. Vielleicht ist es schwerer, ohne allgemeine Begeisterung, ohne große**

**Ideale, ohne hohe Ziele, ohne deckende Organisationen und ohne Verpflichtung für eine gute Sache einzustehen, und allein und einsam sein Leben für sie einzusetzen. Vielleicht liegt darin das wirkliche Heldentum, beharrlich gerade das alltägliche, Kleine und Naheliegende zu verteidigen, nachdem von großen Dingen geredet worden ist.**

Es bestand wohl bei allen Beteiligten der Münchner studentischen Widerstandsgruppe kein Zweifel darüber, daß jenes Regime mit seinem totalen Machtapparat nicht ohne Mittel der Macht zu stürzen war. Da sie diese nicht hatten, suchten sie einen anderen Weg : den der Aufklärung und des passiven Widerstandes. Ob und wie konkret sie sich von seiner Entwicklung einen Umschlag in aktiven Widerstand erwarteten oder erhofften, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls heißt es in einem der Flugblätter der Weißen Rose :

*"Wenn so eine Weile des Aufruhrs durch das Land geht, wenn es in der Luft liegt, wenn viele mitmachen, dann kann in einer letzten gewaltigen Anstrengung dieses System abgeschüttelt werden. Ein Ende mit Schrecken ist immer noch besser als ein Schrecken ohne Ende."*

Der Kreis der Weißen Rose in München zielte darauf, ein zunehmendes öffentliches Bewußtsein des wahren Charakters des Nationalsozialismus und der realen Situation zu schaffen, in die er Deutschland und Europa manövriert hatte. Sie wollten in möglichst breiten Kreisen passiven Widerstand wecken. Unter den gegebenen Umständen hätte dafür eine straffe Organisation keinen Erfolg gehabt. Die Angst der Bevölkerung vor dem ständig lauerndem Gestapo-Zugriff und das äußerst engmaschige Spitzelsystem bildeten die stärkste Barriere.

**Der passive Widerstand, zu dem die Flugblätter so unmißverständlich und beschwörend aufriefen,**



Alexander Schmorell, München, geboren am 16.9.1917,  
Student der Medizin,  
hingerichtet am 11.7.1941

**hatte allerdings nicht viele Möglichkeiten; aber seine wenigen sollten mobilisiert werden : von der kleinen persönlichen Einübung in Zivilcourage (zum Beispiel indem man es unterließ, den Arm zum Faschistischen Gruß zu erheben, wenn eine Kolonne**

**von Braunhemden mit der Fahne vorüberzog) bis zum Austritt aus der Partei oder der Hitlerjugend; dieser Schritt erforderte allerdings außergewöhnlichen Mut : er ließ einen als verdächtigen Volksfeind erscheinen. Da Hitler in seinen Stimmungen offensichtlich sehr abhängig von der Sympathie der Massen war, wäre ein Stimmungsumschwung durchaus keine stumpfe Waffe gewesen.**

So wurde auch damals in der oberen Parteispitze festgestellt, daß es sich bei den Flugschriften der Weißen Rose um eines der größten politischen "Verbrechen" gegen das Dritte Reich gehandelt habe.

Der passive Widerstand hätte man für einen unpolitischen Deutschen (der die Regel war) etwa mit folgenden Programmpunkten umschreiben



können :  
Distanzierung  
von allem, was  
Nationalsozialis-  
mus hieß,  
Entzug der  
direkten oder  
indirekten  
Unterstützung  
der NS-Partei,  
Hilfe für die  
Unterdrückten,  
Unterstützung  
der Juden, wo  
immer es noch  
eine  
Möglichkeit  
gab,

Willi Graf, Starbuckler, geboren am 2.1.1918,  
Student der Medizin,  
hingerichtet am 12.10.1941

**Solidarisierung mit Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen, Einübung in wirksame Verweigerungen und Unterlassungen, Training des getarnten Boykotts; sich als Glied einer großen Kette des europäischen Widerstandes zu wissen, die sich von Frankreich über Holland, Belgien, Skandinavien bis Osteuropa spannte. Die Solidarität mit den anderen Europäischen Widerstandsgruppen schien diesen Studenten viel zu bedeuten; denn sie sahen im Zweiten Weltkrieg das Ende des Nationalismus gekommen, eines Nationalismus, der den gefährlichen Keim des Faschismus in sich trug.**

**Es ging darum sich zu wehren gegen die hereinbrechende Gefahr eines neuen Barbarismus, gegen die Legalisierung des Völkermordes, gegen eine freibeuterisch-elitäre Doktrin von Rasse und Staat.**

**Das Gemeinsame der Menschheit war zu verteidigen, war über die Interessen der eigenen Nation zu stellen. Das Gemeinsame aller Nationen und "Rassen", das größer und unvergleichlich wichtiger ist als es Unterschiede sind, mußte gerettet werden. Ein Kampf aus Widerstand und Menschlichkeit.**

Hans und Sophie Scholl waren als Kinder des Bürgermeisters Hans Scholl in Ulm aufgewachsen. Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 traten beide gegen die Bedenken des Vaters, der Hitlerjugend bei. Sie beteiligten sich begeistert an deren Unternehmungen, den Wanderungen durch die schwäbische Alb, den Heimabenden mit Spiel und Gesang. Doch bald schon kamen die ersten Zweifel.

Die Inszenierung des Parteitages der NSDAP in Nürnberg, an dem Hans Scholl 1936 teilnahm,



Hans Scholl, Ulm, geboren am 22.9.1918,  
Student der Medizin,  
Ingenieur (I) am 22.2.1941

erfüllte ihn mit Abscheu. Schon vorher war ihm die Benutzung seines mit Stolz gesammelten Schatzes in- und ausländischer Lieder verboten worden wie auch die Lektüre seines Lieblingsbuches von Stefan Zweig. Und irgendwann verschwand einer seiner Lehrer im

Konzentrationslager. 1938 wurden die Geschwister



erstmalig verhaftet, weil sie - unterstützt vom Elternhaus - ihre "bündnische Jugendarbeit" fortgesetzt hatten.

So war es kein Wunder, daß Hans Scholl während seiner Medizinstudien in München rasch Menschen kennenlernte, die mit ähnlich wachem Geist wie er beobachteten was um sie herum geschah : Kontrolle, Verbote, Bespitzelung, Verfolgung, Terror.

Die innere Distanzierung vom Nationalsozialismus schritt voran. Unter dem Eindruck der Kriegsereignisse reifte schließlich während des Einsatzes in einem Feldlazarett in Frankreich 1940 der Entschluß zum aktiven Widerstand.

Als Sophie Scholl wegen ihres Studiums (Philosophie und Biologie) ebenfalls nach München kam, schloß sie sich dem Freundeskreis ihres um drei Jahren älteren Bruders an. Sie war es, die 1942 den Kontakt der "Weißen Rose" zu ihrem akademischen Lehrer, dem Philosophieprofessor Kurt Huber, herstellte. Neben gemeinsamen geistigen und literarischen Interessen und der christlichen Grundüberzeugung einte den studentischen Freundeskreis vor allem die gleiche scharfe Ablehnung des Hitlerregimes. So entschlossen sie sich, der braunen Diktatur mit den Waffen des Geistes den Kampf anzusagen.

Unter dem Eindruck der mutigen Proteste des  
Münsteraner Bischofs von Galen gegen die



Christoph Probst, München, geboren am 6. 11. 1919,  
Student der Medizin,  
hingerichtet am 23. 7. 1944

Euthanasie =  
morde, die  
damals ganz  
Deutschland  
kursierten,  
entstanden im  
Frühsommer  
1942 die ersten  
Flugblätter der  
"Weißen Rose".

In ihren  
Flugblättern  
forderten die  
Studenten schon  
vor der  
Katastrophe von  
Stalingrad die  
sofortige

Beendigung des  
Blutvergießens, das Ende der Verbrechen in den  
Konzentrationslagern, die Beseitigung der  
Gewaltregierung Hitlers, freie Wahlen und die  
Rückkehr Deutschlands zum Rechtsstaat, kurz : die  
Erlösung des deutschen Volkes von Angst und  
Unterdrückung.

Im Sommer 1942 wurden Hans Scholl, Alexander Schmorell und Willi Graf für mehrere Monate zum Sanitätsdienst in den Osten abkommandiert. Nach der Rückkehr dehnten sie ihren Aktionsradius aus. Sie knüpften Kontakte zu Nazigeignern in anderen deutschen Städten, etwa Chemnitz, Hamburg, Bonn, Köln, Münster und Saarbrücken.

Nach bekanntwerden der Katastrophe von Stalingrad pinxelten Scholl, Schmorell und Graf mehrfach auf die Wände der Münchener Universität Widerstandsparolen : *"Freiheit"*, *"Hitler ist ein Massenmörder"* und *"Nieder mit Hitler"*. Diese ergänzten sie mit rot durchgestrichenen Hakenkreuzen.

Stalingrad gab auch den Anstoß zu einem weiteren Flugblatt. Es sollte das letzte sein. Eingangs hieß es mit bitterer Ironie : *"Dreihundertdreißigtausend deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir !"* Erneut rief das Flugblatt zum aktiven Kampf für ein freiheitliches Staatssystem auf : *"Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, ihre Peiniger zerschmettert und ein neues geistiges Europa aufrichtet."*

Beim Verteilen dieses Flugblattes fielen die Geschwister Scholl in die Hände der Häscher des Systems. Vier Tage später, am 22. Februar 1943, dreieinhalb Stunden nach Verkündung des Urteils, wurden sie hingerichtet. Die Eile, mit der die Studenten liquidiert wurden, läßt vermuten, daß auch die Nationalsozialisten glaubten, was Sophie Scholl vor Gericht erklärt hatte : *"Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele, nur wagen sie es nicht, es auszusprechen."*

*"Hätte es aber im deutschen Widerstand nur sie gegeben, die Geschwister Scholl und ihre Freunde, so hätten sie alleine genügt, um etwas von der Ehre des Menschen zu retten, welcher die deutsche Sprache spricht"* (Golo Mann).

Quellen : - "Die Weiße Rose", Inge Scholl, Fischer Verlag  
- Albert Kraus

# **Die Gedanken sind frei !**

Die Gedanken sind frei,  
Wer kann sie erraten ?  
Sie fliegen vorbei  
Wie nächtliche Schatten.  
Kein Mensch kann sie wissen,  
Kein Jäger erschießen  
Mit Pulver und Blei.  
Die Gedanken sind frei !

Ich denke, was ich will  
Und was mich beglückt,  
Doch alles in der Still  
Und wie es sich schicket.  
Mein Wunsch und Begehren  
Kann niemand verwehren,  
Es bleibet dabei :  
Die Gedanken sind frei !

Und sperrt man mich ein  
Im finsternen Kerker,  
Das alles sind rein  
Vergebliche Werke;  
Denn meine Gedanken  
Zerreißen die Schranken  
Und Mauern entzwei :  
Die Gedanken sind frei !

( Eines der Hauslieder der Familie Scholl )

Z U M     T H E A T E R S T Ü C K

Ü B E R    D I E

W E I ß E   R O S E

"WIDERSTAND UND MENSCHLICHKEIT"

EINE AUFFÜHRUNG DER JUGENDTHEATERGRUPPE

"NAMASTÉ" DES LYCÉE HUBERT-CLEMENT ESCH

Eine in jedemfall äußerst interessante Inszenierung bot sich dem Zuschauer während diesem Schauspiel.

Verschiedene Quellen und breitgefächerte Hintergrundinformationen verbanden sich auf einfühlsame und doch sehr eindringliche Weise.

So entstand denn auch ein im Grunde genommen lebensfrohes Bild der Weißen Rose und ihrer Geschichte, welches seine tiefgründige Aufgabe aber in keiner Weise verfehlte.

Das Stück analysierte in bemerkenswert präziser Weise den schleichenden Einfluss und die sich anbahnende Macht des Nationalsozialismus. Desweiteren wurde mit großer "Einsicht" vermittelt, wie schnell der Mitläufer oder der "Anfänglich-Begeisterte", beispielsweise in die Hitlerjugend gelangen konnte, ohne sich unbedingt der Konsequenzen des "Nazitums" völlig bewußt zu sein.

Die Schauspieler bewiesen auch, daß sie mit Sicherheit eine hervorragende Vorbereitungsarbeit geleistet haben. Bis auf ein, zwei Versprecher die den Gesamteindruck aber keinesfalls beeinträchtigen konnten war die Darstellung der Menschen, rund um die weiße Rose, großartig gelungen.

Der immer wiederkehrende Mythos von einer dem System unbequemen Gruppe, deren Bedeutung uns leider immer erst zu spät und leider erst im historischen Sinne bewußt wird, kristallisierte sich auf deutlichste Weise heraus und erreichte insofern sein Ziel, daß er das anschließende Nachdenken unvermeidbar machte.

Lycée Hubert Clément  
Esch-sur-Alzette



in Zusammenarbeit mit dem

zum 50. Todestag

## Die Weiße Rose



Ein Stück über

## Widerstand und Menschlichkeit

Eine Aufführung der Jugendtheatergruppe «Nanasté»  
des Lycée Hubert Clément Esch



## **Anmerkungen zur nationalen Identität**

Zwar kann Luxemburg auf eine mehr als tausendjährige, dokumentarisch nachweisbare Geschichte zurückblicken, doch erst im 19. und 20. Jahrhundert vollzogen sich, in schwierigen, konfliktreichen Prozessen Staatswerdung und Nationsbildung, entstand allmählich ein unabhängiges Großherzogtum. Doch trotz Souveränität war das Schicksal Luxemburgs, auch noch in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, abhängig von der Politik seiner Nachbarn resp. der Großmächte. Sehr lange gingen diese nämlich davon aus, daß Eigenständigkeit und Eigenstaatlichkeit Luxemburgs zu ihrer Disposition standen, das Territorium des Großherzogtums auch Objekt internationaler Handel sein dürfe. An dieser Auffassung änderten lange Zeit auch Völkerrecht und internationale Verträge recht wenig.

Ab Ende des Zweiten Weltkriegs änderte sich die internationale Stellung Luxemburgs aber schlagartig. Jene Großmächte, durch deren Annexionsbestrebungen bisher die luxemburgische Unabhängigkeit bedroht worden war, waren zu Mittelmächten degradiert worden, die nun Schwierigkeiten hatten, ihren eigenen territorialen Bestand irgendwie zu wahren. Für Annexionen verfügten sie weder über die nötigen militärischen Machtmittel noch über das erforderliche diplomatische Gewicht. Den seit 1945 gegründeten internationalen Organisationen und Institutionen gehört Luxemburg nun als gleichberechtigter Partner an. Im Gegensatz zu den Zuständen vor 1940, wo Luxemburg international oft als Staat minderen Rechts galt, der nur über eine beschränkte Souveränität verfügte, gehört das Großherzogtum den seit 1945 gegründeten internationalen Institutionen als gleichberechtigter Partner an. Als nach dem Zweiten Weltkrieg alle europäischen Staaten auf Teile ihrer Souveränität verzichten mußten, da gewann Luxemburg hingegen Teile seiner Souveränität zurück, die es früher hatte



ruhen lassen müssen. Dazu kommt, daß die politischen und wirtschaftlichen Interdependenzen, welche das internationale System von heute charakterisieren, der Selbständigkeit Luxemburgs entgegenkamen, da sie anstelle der ehemaligen einseitigen Abhängigkeit Luxemburgs von seinen Vertragspartnern traten.

Für ein genuin luxemburgisches Nationalgefühl war aber nicht allein die Festigung der internationalen Stellung Luxemburgs entscheidend, eine wichtige Rolle fiel auch der Herausbildung und Konsolidierung eines eigenen Gemeinschaftsbewußtseins, eines Wir-Gefühls zu.

Seit dem Mittelalter existierte eine Art 'Sonderbewußtsein' bei den Bewohnern Luxemburgs, das dadurch erhalten wurde, daß selbst zu Zeiten der verschiedenen Fremdherrschaften -abgesehen einmal von der 2. französischen (1795-1814/15)- das luxemburgische Territorium immer verwaltungsmäßig eine Einheit bildete. Dennoch verzögerte sich im 19. Jahrhundert, dem klassischen Jahrhundert der Nationalstaaten in Europa, die Bildung einer luxemburgischen Nation. Bei den Bewohnern Luxemburgs waren jene Elemente, die konstitutiv sind für den von der deutschen Romantik propagierten Begriff einer Kulturnation -Sprache, Kultur, Geschichte, Volk- damals nur embryonal entwickelt.

Bis 1839, als Luxemburg jene territoriale Gestalt erhielt, die es noch heute besitzt, setzte sich die Bevölkerung aus einer französischsprachigen und aus einer deutschsprachigen Gruppe zusammen. Dem Luxemburgischen kam als Sprache - bis zum Zweiten Weltkrieg bezeichnete man es gemeinhin nur als Dialekt- immer nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Das Schulgesetz von 1843 setzte Deutsch und Französisch auf das Programm der Primärschule; erst 1912 wurde auch das Luxemburgische in den Schulfächerkanon aufgenommen. Deutsch und Französisch wurden im 19. Jahrhundert ebenfalls zu Verwaltungssprachen erhoben.

Erst 1984 wurde das Luxemburgische zur Nationalsprache erkoren, ohne daß sich dadurch etwas Grundsätzliches an der Sprachensituation im Großherzogtum änderte.

Im Jahre 1829 erschien das erste Buch in luxemburgischer Sprache. 1847 wurde das erste luxemburgische Wörterbuch veröffentlicht. Und die luxemburgische Literatur umfaßt sowohl Werke in französischer und deutscher als auch in luxemburgischer Sprache. Oft überragen die deutsch- und französischsprachigen Werke die luxemburgischsprachigen an literarischer Qualität.

Die besondere Sprachensituation und der Umstand, daß die Luxemburger ihre Universitätsstudien im Ausland absolvieren müssen, sowie die geographische Lage des Landes erklären, weshalb Luxemburg unter dem Einfluß sowohl der französischen als auch der deutschen Kultur steht und sich beiden verbunden fühlt. Deshalb wollte Luxemburg oft Brücke sein zwischen Ost und West, Mittler zwischen Deutschland und Frankreich. Der dominante Kultureinfluß beider Nachbarstaaten in Luxemburg erklärt allerdings, weshalb die Suche nach einer eigenen Identität sich in Luxemburg besonders schwierig gestaltet.

Hinzu kommt noch, daß das Luxemburger Land und seine Bewohner im Laufe ihrer Geschichte häufiger Objekt als Subjekt ihrer Geschichte waren. Sie erlitten eher die Geschichte mit ihren großen und kleinen Ereignissen, als daß sie sie aktiv gestalteten. Deshalb ist die luxemburgische Geschichte, sieht man einigen wenigen Ereignissen und Gestalten ab, wenig dazu angetan die Luxemburger als Gemeinschaft zu mobilisieren, einheitsstiftende Mythen zu schaffen, die auch in einer säkularisierten, kritischen Welt Bestand haben können.

Selbst das luxemburgische Herrscherhaus, das für viele Luxemburger die Einheit der Nation symbolisiert, und das sehr eng mit der rezenten Geschichte des Großherzogtums verbunden ist, läßt sich nicht für nationalistische Geschichtsinterpretationen instrumentalisieren. Geht doch das heutige Haus Luxemburg auf die deutsche Dynastie der Nassau-Weilburg zurück und heirateten Luxemburgs Monarchen immer auch, ob des Fehlens eines luxemburgischen Adels, außerhalb des Landes. So steht dann auch die luxemburgische Monarchie, u. a. wegen der innerhalb ganz Europas verbreiteten Familienbande des Herrscherhauses, eher für ein offenes, europäisches, denn für ein enges, luxemburgisches Prinzip.

Aber auch der Bevölkerung Luxemburgs schlechthin fehlt jene ethnische Homogenität, welche z. B. das 'deutsche Volk' so vehement für sich beansprucht. Im 19. Jahrhundert war Luxemburg ein Auswanderungsland. In der Zeitspanne von 1840 bis 1891 emigrierten circa 72.000 Luxemburger aus ihrer Heimat. Gegen Ende des Jahrhunderts wandelte sich das Großherzogtum zum Einwanderungsland. Im Jahre 1871 machten die Ausländer 3 Prozent der Bevölkerung aus; im Jahre 1900 waren 12,3 Prozent der Einwohner Luxemburgs Ausländer; 1989 zählte das Großherzogtum 26,9 Prozent Ausländer. Seit anderthalb Jahrhunderten hat sich die Bevölkerung des Landes fast verdreifacht: 1839 zählte Luxemburg 169.920 Einwohner, 1989 waren es deren 374.900. Im Zeitraum von 1839 bis 1988 emigrierten 104.000 Personen aus Luxemburg, während im gleichen Zeitraum aber nur 95.500 Personen nach Luxemburg einwanderten. Desweiteren kann man feststellen, daß in unserem Jahrhundert, gut 10 Prozent aller heiratswilligen Luxemburger Ausländerinnen heirateten, während knapp 10 Prozent aller heiratswilligen Luxemburgerinnen Ausländer zum Mann nahmen. Von 1901 bis 1988 erwarben 26.5433 Luxemburger ihre Nationalität auf dem Wege der Naturalisation bzw. der Option.

All diese Zahlen verdeutlichen die Wandlungen, denen die Zusammensetzung der Bevölkerung Luxemburgs unterworfen war und ist. Diese erklären ebenfalls die Schwierigkeiten bei der Definierung einer nationalen Identität des Luxemburger Volkes.

Wenn die luxemburgische Nation schwerlich als 'Kulturnation' umschrieben werden kann, so bilden die Luxemburger aber zweifellos eine 'Staatsnation', in dem Sinne wie der französische Philosoph Ernest Renan diese definiert hat: "L'existence d'une nation est un plébiscite de tous les jours". Ihr Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl werden nicht von irrationalen Ueberlegungen und mythischen Vorstellungen geprägt, sondern basieren auf einem voluntaristischen Akt, des gemeinsam die Zukunft Angehenwollens, und das in Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Dazu kommen Wohlfahrtsstaat, mit einem breit gestreuten Wohlstand, und Demokratie, mit vielfältigen politischen Partizipationsmöglichkeiten, ihren Interessen entgegen. So erfahren die Bewohner Luxemburgs das Großherzogtum als Heimat. Und traditionell ist dieser Patriotismus, der nur bei Vereinzelten schon mal in weltabgewandten Nationalismus pervertiert, offen gewesen für Neues und Fremdes, nie schloß er engherzig den Fremden aus, vorausgesetzt dieser kam nicht als Okkupant. Aus geschichtlicher Erfahrung ist die nationale Identität der Luxemburger dann auch nicht frei von Ambiguitäten: Einem ausgeprägten Heimatgefühl steht eine nicht minder ausgeprägte Weltoffenheit gegenüber.

Professor Emile Krier

## De Rietsextremismus hei am Ländchen : Argumenter fir de Lëtzebuerger ?

An deenen eenzelnen Länner aus Europa maachen sech Tendenzen vun Friemenhaaß, Rassismus an Intoleranz ëmmer méi breet. D'Evenementer zu Mölln an zu Rostock d'läscht Joer hun gewisen ewéi wäit et kommen kann ! Mussen mir zum Schluß vun deem Joerhonnert nach eng Kéier nokucken ewéi eng "Reichskristallnacht" sech widderhëllt ?!

Schons wéi deemols gin fir sozial, wirtschaftlech an politesch Problemer sozial Randgruppen, Minoritéiten, Auslänner als schëlleg duerch den Dreck gezun. Rietsradikal Gruppéierungen an Parteien feieren hier Aféierung an Parlamenter, Gemengerooter, ...

Esou hun des Tendenzen och hiren Wee an onst Ländchen fond, och wann se am Moment nach nët genee mat den Firfäll an Däitschland oder an Frankräich gläichstellen sin.

Esou versichen des Ultrapatrioten an "Nationalhelden" hir brong, dem Bïirger geschmackvoll agepaakten Gedanken ënntert d'Loit ze bréngen.

All Biirger muss also des, ãnert dem Virwand vun  
 Heemechtslãift asw., nationalistech Parolen mat  
 engem kritischeschen  
 Aan ãnert d'Lupp  
 huelen. Ewou  
 Verspriecheungen  
 gemaach gin waat  
 d'Emwelt,  
 d'Wunnãngsnout,  
 Aarbechtslosech =  
 keet an  
 Kriminalitãit  
 ugeet, verstoppen  
 sech an  
 Wierklechkeet  
 kloer faschistesche  
 Ideen. D'Ziil as  
 eng "propper"  
 auslãnnerfrãi  
 Natioun.



*"Iwwert 100 Auslãnnerorganisatiounen  
 ãnnerwanderen eis "national Souverãnitãit"."*

## D' "National Identitéit"

D'National Identitéit gët groussgeschriwwen. Waat as daat schon "National Identitéit" ?

*"Verdedegung an Fleg vun eiser Mammesprooch am ganze lëtzebuergesche Sproocheraum. D'Lëtzebuergesch, eng germanesch Sprooch, huet e grouse Wäert an as en Element vun eiser Identitéit, op dat mir nët verzichte kënnen."*

*"Ech si stolz Lëtzebuurger ze sin !" !?!*



*Ech si stolz Lëtzebuurger ze sin*



Et as och eng Freschheet dat si sech mat den lëtzebuurger Resistenzler aus an virum dem 2. Weltkrich identifizéieren. Esou hun se och hirem Presseorgan den Numm "Resistenzblat" gin.

*"Eise Kampf huet awer eng lëtzebuergesch Traditioun : De Professor Lucien Koenig, genannt de Siggy vu Lëtzebuerg a seng National-Unioun (1917) ... echt Patrioten, déi den Begrëff "Lëtzebuerg de Lëtzebuurger" héich gehaalen an am Krich géint déi däitsch Friemherrschaft gekämpft hun ..."*

Lëtzebuerg dé Lëtzebuenger!

EN HÄERZ  
FIR LËTZEBOERG



NATIONAL Bewegung

K o m m e n  
bei äis!

Kontaktadress:  
Postkëscht 38  
L-3705 Téténg  
Kont CCP: 89761-36

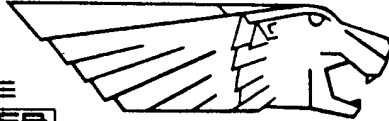
*"En Hærz fir Lëtzebuerg / Lëtzebuerg de Lëtzebuenger!"*

heescht et. Huet et nët schon eng Kéier geheescht  
"Deutschland den Deutschen" ? Waat erauskomm  
aa, wees jo jidderoen wun ons.

*"Mir fuerderen en directen Awanderungsstop."*



Se soen se wieren keng Rassisten ? Firwaat steet dann an den Statuter vun der NB : "Jiddfereen den d'lëtzebuergesch Nationalitéit huet, as als Mëmber wellkomm." Lait do nët eng Diskriminatioun géigeniwwer deem deem nët Lëtzebuurger as ?



NATIONAL BEWEGUNG

### Ennert dem "grénge Mäntelchen"

Déi Rietsextrem Bewegung gréift haaptsächlech Themen vun der Ekologie- an Gewerkschaftsbewegung op, fir se fir hir Zwecker auszenotzen.



Virum allem des ekologesch Themen, erausgeholl aus all ekonomeschen, politeschen an sozialen Kontext, schéinen sech ganz gudd ze eegenen, fir déi aal "Blut- und Bodentheorie" am moudeschgréngen Mäntelchen erëm opliewen ze loossen. De Schutz vun der Natur gët verméscht mat dem Schutz vum natiirlechen "Liewensraum" (vum Lëtzebuerger).

*"Stop mam Geautobunns ! ... Nee zur Nordstrooss  
/ Mir sin fir d'Erhale vun den Naturschéinheeten  
vun eiser Heemescht a Versuerge vun eisem  
natiirleche Liewensraum ... "*

Dogéint seet jo keen éppes. D'Natur ze respektéieren an ze verdeedegen as eng schéin Saach. Villäischt huet den Staat och nët ëmmer richtech gehandelt.

Daat seet sech och den Wieler, deen wéi ëmmer méi Leit, op Umweltproblemer sensibel gët. Awer aplaatz dann konstruktif matzhëllefen wéi den Mouvement Ecologique, Oeko-Fonds, Hëllef fir d'Natur, D'Natur- an Vulleschutzliga, ... (fier der just e puer ze nennen déi sech geschoit an mat Energie fir d'Umwelt asetzen) fannen ons "Nationalhelden" erëm soss näischt ewéi :

***"D'LSAP as jo bekanntlech eng Partei déi vun den  
Entrepreneuren, Promoteuren, der Drogenmafia  
an den Zuhälter finanziert gët. Et dierf duerfir  
kee sech wonneren, wann déi Hären dëse Kreeser  
fräi Hand gi fir eist Land ze verbauen an ze  
versauen. ...***

***... Eis Minus-Regierung zerstéiert eis  
Landschaften, eis Natur, eisen natuirleche  
Liewensraum ... "***

**All Geléigenheet as och nees gudd fir ërem op  
d'Ausländer ze klappen :**

***"Den ekologesche Ruin vu Lëtzebuerg as mat der  
Massenawanderung virprogramméiert ...***

***... Mir gi Milliarden aus fir datt nach méi Friemer  
an d'Land komme fir d'Autobunnen ze bauen a fir  
duerno an déi nei Industriezone ronderëm  
schaffen ze goen. Well awer jiddfereen erëm säin  
Auto a séng Famill matbréngt, sin d'Stroossen  
eemol esoufill iwwerlaascht ewéi d'anertmol ..."***

## Géint den "gemeinsame Feind"

Aalbekannte Hetzerparolen kommen erëm :

*"D'Kommunisten an d'Marxiste sin a blaiwe Bestien. Déi kenne kee Matleed a keng Toleranz. Déi schluechten all déi of, déi sech hinne widdersetzen."*

Hun mer nët schon virun enger Zäit esou eng "Antibolschewistendra" kannt ?

Oder nach :

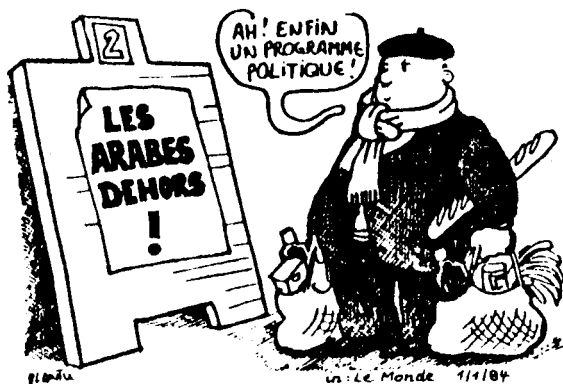
*"Sin der d'Pafe ze helleg, d'Sozialisten ze schäinhelleg, d'Kommunisten ze gro, déi Gréng ze blo, da komm bei d'NATIONAL Bewegung - mâr sin ëmmer fir Dech do !"*

Alt gët ërem op alles geklappt waat bugéiert.

Des Kéier vun der franséischer Säit eriwwer kommen d'hetzerech Parolen vum "Front National", déi och en Deel vun hirer Faarw un déi lëtzebuergesch Nationalisten eriwergin hun. Den gemeinsame Feind as elo den Islam :

*"Mir wëlle keng arabesch Länner (Marokko, Türkei) an d'E.G. Mir wëlle keen islameschen Terror !"*

An engem Ziedel un Portugiesen gericht : *"A géift Dir doheem, bei Iech, en iwverméisseg grouse Prozentsaaz vu Mahomedaner, en islamschen Emstuerz, Islameschen Terror acceptéieren ?"*



Et gët erëm dorop geziilt daat Friemt als Bedrohung duerzestellen : *"Verstitt äis, datt mir Angscht hu virun ze villem Friemen, besonnesch wa s'eis Sprooch nët verstin a mir äis souzesoen upasse missten !"* Hei fillt sech e beemol all "gudden Lëtzebuenger" ugesprach (als "mir").

Dat Friemt, den Auslänner, alles waat mer nët kennen :

*"Lëtzebuerg, Lëtzebuerg,  
Waach dach op aus dëngem Schloof !  
Kuck, déi Friem sin an der Buereg  
Vun dem ale blanne Grof !"*

**Dobäi gin Terrorgruppen, den Islam als Relioun, arabesch Léit, ... an een Déppen geheit.**

**Mat Erschrecken hun mer missen feststellen dat folgend Aussoen sech verdächtech gläichen :**

- aus dem NB-Resistenzblatt n.4 (Zeitung vun der National Bewegung) : *"Mir si keng Partei, déi Politik mam Glawen un eng Relioun verbënnt a si reliéis neutral. Mir fillen dis awer zum Chrëschtentum higezun, deen d'Schöpfung a sénger Villfältigkeit respektéiert a verdedegt. Den Islam gesi mir awer als eng Gefor fir Europa un."* ??
- aus dem Programm vun der NSDAP, den 24. Februar 1920 : *"Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat ... Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage: Gemeinnutz vor Eigennutz."*

**As et elo den Islam an der Plätz vun den Juden ?**

(Dest soll elo nët falsch verstaane gin : Et soll mat  
desen Parallelen elo nët gesoot sin dat den  
lëtzebuerger Nationalist en Nazi as, mee einfach dat  
een ëmmer verschidden Widerhuelungen bei deenen  
eenzelnen rietsradikalen Gruppéierungen  
erëmfënnt. Et gëtt also ganz besonnech  
opzepasst !)

*"Manner Ausländer - manner Dreck -  
manner Landschaftszerstéierung - manner  
Kriminalitéit ! Deejetnegen, deen dat nët wëllt  
agesinn, as entweder en Idiot, e Kommunist oder  
e Parteischmarotzer vun CSV oder LSAP...*

*... Mir ersaue deemnächst am Dreck an am  
Knascht, well d'Näischtnotzen an der Regierung  
keen Häerz fir Lëtzebuerg hun."*

Esou Formuléierungen ewéi daat heiten bréngen  
guer kéngem öppes. Wien Kritik géint den Staat  
ausüben wëllt, wëll en seng Grënn dofir huet, soll  
dann och konstruktiv Virschléi maachen !

### Och d'Jugend bleiw nët verschout

Des demagogesch Formuléierungen kënnen mir  
Jonker nët einfach esou acceptéieren. Leider  
villzeofts gin déi Jonk mat desen hetzeregen  
Parolen konfrontéiert.

Mir hätten ons emol guer nët mat desen "Nationalhelden" beschäftegen missen wann se nët déi jonkst énnert éis (schon mat 13-14 Joer) gingen endoktrinieren.

Virun iwwert engem Joer stungen der vun der NB virun onsen Schoulen Pamphleten auszedeele : *"En Hærz vir Lëtzebuerg ! Lëtzebuerg den Lëtzebuenger !"* Wunnengsnout, Umweltverknaschtung, ... : alles as dem Ausländer séng Schold.

Si sin keng Rassisten ? Firwat war dann bei hinnen och een mat engem Opbitzer vum "Kluk-Klux-Klan" (Nee, dat as weder eng Ligen, nach e Witz oder eng Iwerdreiwun ! ) ?

Den Fielgen wor déi eenzeg Schoul déi direkt réagéiert hat an en Artikel an d'Zeitung geschriwen huet. Dorops am NB-Resistenzblatt : *"Wellen och Leit vum Fielgen ðis d'Informatiounsrecht verbidden ?"* Wann sech daat Informatiounsrecht nennt !?!

Weider an hirer Zeitung : *"Loosse mir nach festhalen datt mir keen, a scho guer keng Kanner vun Septième fir eis politesch Zwecker "ausnotze wëllen". Mir wëllen ðis awer en Informatiounsrecht nët verbidde loossen."*

*"A si wonnere sech wann d'Jugend émmer méi radikal gët. Mä si huet recht! ..."*



Et wor och keen Wonner wéi no deser "Flugblataktioun" hei an do Schüler gedrépéit koumen, déi e bemol och sech als Nationalist erklärt hun, wou déi allermeecht vun hinnen op den enneschte Klassen woren!

"LNJB

*Lëtzebuerger  
National Jugend  
Bewegung.*

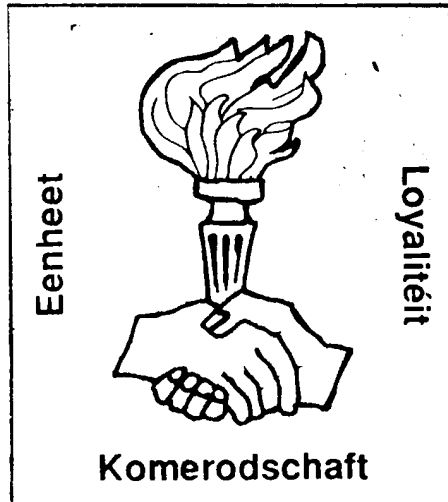
*Altersgrenze :  
14-30 Joër.*

*Zweck : Verbreede vun den nationale Waërter  
ënnert dem Jonktem ze erwächen an ze stärken.*

... "

Mir wëllen nët méi laang nokucken dat verschidden Matschüler, mat deenen oft virdrun gudd ze fieren war, sech vun esou faschisteschen Idien endoktrinieren loossen. Si gin just dobäi an den Eck gedreckt, an dat soll jo ower och nët den Senn sin.

Des Zoustänn bréngen just eng Atmosphär vun Haab an Gewalt an d'Gesellschaft eran. Domat kann een nët averstaan sin.



**Des auslännerfeindlech Formuléierungen an hir  
Auswirkungen verstoußen absolut géint déi  
weltwäit unerkannten Deklaratioun vun den  
Mënscherechter :**

**"Art. 1 : Tous les êtres humains naissent libres et  
égaux en dignité et en droits. Ils sont doués de  
raison et de conscience et doivent agir les uns  
envers les autres dans un esprit de fraternité."**

**Ouni d'Gläichbrechtegung an den Respekt virum  
Matmënsch as en wierdegt Zesammenliewen  
onméiglech !**



**"Mir wëlle bleiwe  
wat mir sin!"**

**Mir maachen och nach eng  
Kéier drop opmierksam,  
dat virum den Wahle jidfer  
Wieler daat wat him  
zerwéiert gët léiwer  
zweemol, an mat  
kriteschen Aen, soll liesen.  
All Stëmm déi  
d'Nationalisten kréien as  
eng Stëmm fir den Haab  
an d'Gewalt !**

Waart nôt dorop, dat "eppes gemaach gôt" ! Et as jidferengem seng Pflicht fir ze suergen dat d'Evenementer vun Rostock an vun Mölln sech nôt méi widderhuelen, och nôt bei ons !

( Bemierkung : All déi Zitater déi "*en italique*" geschriwwen sin an den gréissten Deel vun den Billercher, stammen effectiv vun Flugblieder an aus dem "Resistenzblat" vun der "National Bewegung" an sin nôt fräi erfond ! )

Wäis Rous

# **Nun stehen sie vor meiner Tür**

**( Martin Niemöller )**

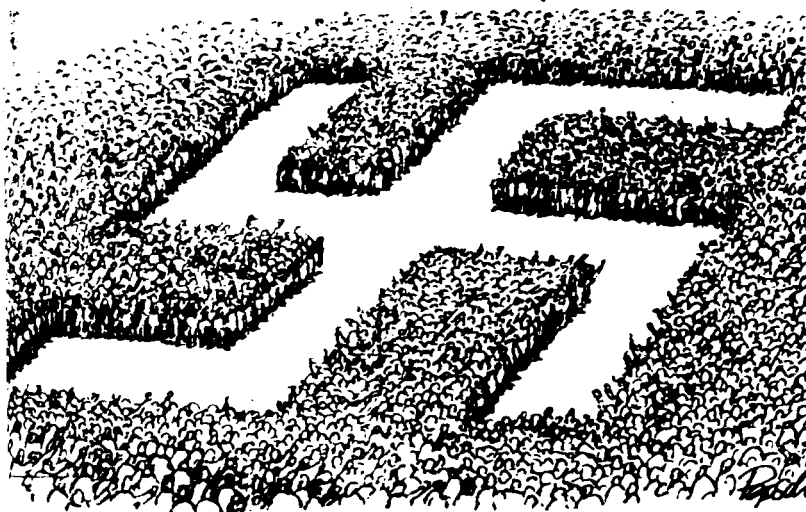
**Nun stehn sie vor meiner Tür  
Ich zittere, frag warum, wofür.  
Nun gut ich hab nicht mitgemacht  
Und war auch stets darauf bedacht  
Zu schweigen und nicht aufzufallen,  
Trotz all der Not und all der Qual.  
Keiner hat mich doch je gefragt  
Und ich habe niemals was gesagt,  
Hab schweigend mitangesehn  
Wieviele Menschen untergehn.**

**Es ist schon einige Wochen her,  
Da kamen sie schwer bewaffnet her  
Und sonderten aus jedem Haus  
Die Kommunisten einzeln aus.  
Man hat mich damals nichts gefragt  
Und so habe ich auch nichts gesagt.  
Ich hatte Angst und schwieg ich Christ,  
Denn ich war ja kein Kommunist  
Und mußte schweigend mitangesehn  
Wieviele Menschen untergehn.**

Und einige Wochen später dann,  
Da kamen ein paar Hundert Mann  
Und sonderten aus jedem Haus  
Die Sozialdemokraten aus.  
Man hat mich damals nichts gefragt  
Und so habe ich auch nichts gesagt.  
Ich schwieg zitternd in der Tat,  
Ich war kein Sozialdemokrat,  
Und mußte schweigend mitanschn  
Wieviele Menschen untergehn.

Zudem war es schwer ein Jude zu sein,  
Man warf ihnen die Scheiben ein  
Und nachts kam Mob in jedes Haus  
Und sonderte die Juden aus.  
Man hat mich damals nichts gefragt  
Und so habe ich auch nichts gesagt.  
Ich schwieg während ich dies sah,  
Weil ich nun mal kein Jude war  
Und mußte schweigend mitanschn  
Wieviele Menschen untergehn

Und nun stehn sie vor meiner Tür,  
Ich zittere, frag warum, wofür ?  
Warum kommt keinem in den Sinn,  
Daß ich wirklich nicht schuldig bin ?  
Doch keiner fühlt sich nun gefragt,  
Keiner mehr da der nun was sagt,  
Und die die sicher was getan  
Sind fort, ich schwieg und sah's mit an.  
Nun kommen sie durch meine Tür,  
Ich weiß warum und auch wofür !



Formation unbeteiligter Schaulustiger

Süddeutsche Zeitung

# Viruerteeler ?



Ech hun nirscht  
géint d'Anstänner !  
... Am fang nôt ...  
mee et muss een  
ower soen, dat se  
nôt esou sin wéi mir...

1



... virun allem  
déi aus dem  
Sünden !

2



Jo, an dann  
hun se all esou  
kamesch Nimm:  
Pedro, Lopez,  
João, ...

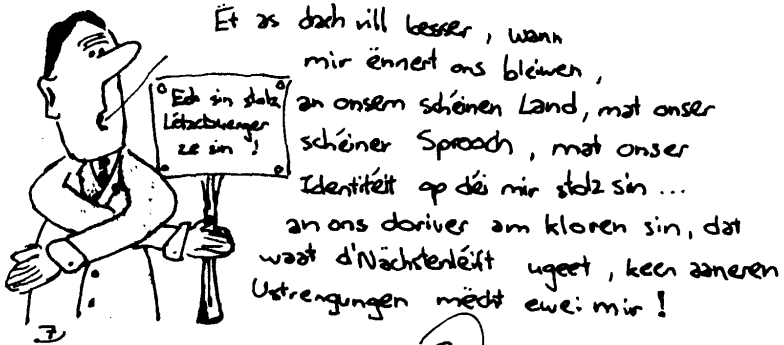
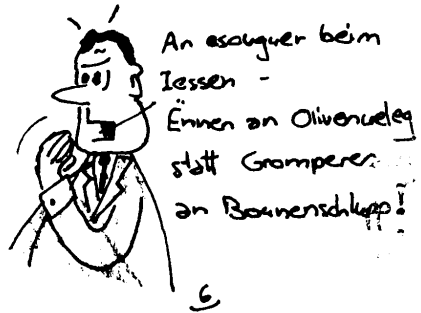
3 aplane ewéi déi  
aaner Léit och:  
Sempé, Josy, Michi, ...

3



An auferdem verdienen  
se och nach ons  
schéin an intelligent  
Lëtzebuerger  
Jugendlech, well se  
doch alleguer  
Kommunisten  
an Friemer sin,  
an... an iwerhaapt!  
Alles Lampekreimer !

4





## EN TOUT DERNIER LIEU...

Nous aimerions encore une fois adresser la parole à tous ceux qui n'ont peut-être toujours pas compris le vrai sens de la Rose Blanche.

En outre, plus précisément la cause de son existence.

Souvent on nous a dit qu'il est nullement besoin d'un tel groupe, puisqu'au Luxembourg le problème de l'extrême droite ne serait pas réellement important.

Afin de prouver clairement, qu'il existe des raisons pour que la Rose Blanche continue à défendre ses buts nous nous sommes tenus à un exemple précis pour démontrer ceci.

Après une confrontation, de quelques "têtes rasées" avec des gens qui ne partageaient pas leurs opinions, et dont l'issue était plutôt sanglante; des témoins qui avaient tout observé n'ont pas eu le courage de déclarer les faits qu'ils avaient vus, devant un tribunal, à cause d'une trop grande crainte devant une vengeance probable de la part des "têtes-rasées"....

Enfin, voilà le vrai but de la Rose Blanche: empêcher qu'une telle peur devant de telles minorités puisse se propager à nouveau, à travers nos pays.

Le but c'est de sensibiliser la jeunesse par des moyens informatifs...

Et ce n'est que maintenant ou jamais...

(Il y avait un temps où nous avons réagi trop tard)

Le comité

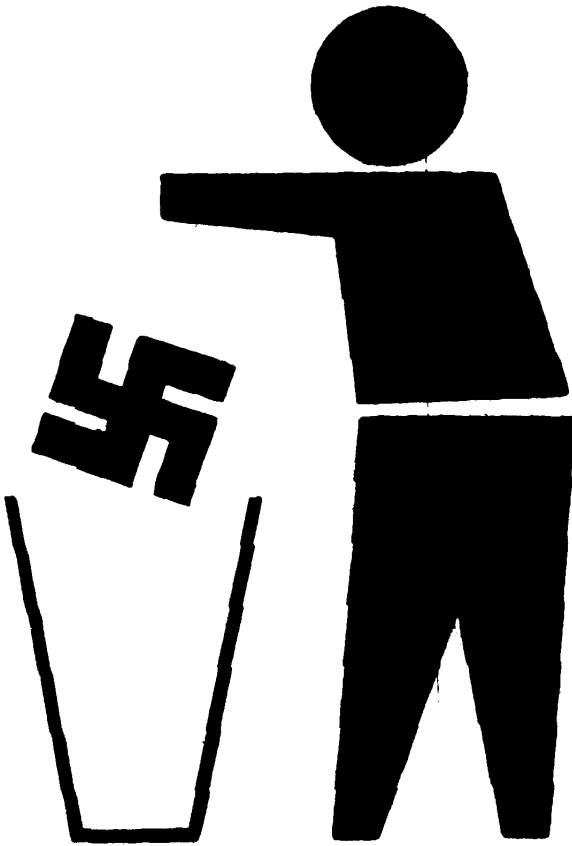




1933



1993



**HAALT 'AR  
GEMENG PROPER**